

EUROPÄISCHER BIOMARKT

# Spitzenreiter Europa

**Die größten Umsätze auf dem Biomarkt werden in Europa gemacht. Luxemburg hat im letzten Jahr etwas aufgeholt, von den Öko-Pionieren ist das reichste Land Europas jedoch noch weit entfernt.**

"Der Trend hält noch an, doch die Euphorie hat etwas nachgelassen", Biobauernberater Raymond Aendekerk vom Haus vun der Natur beschreibt die Zeit nach dem BSE-Skandal in Luxemburg. Im Dezember 2000 hatte Biolandwirtschaft hierzulande Hochkonjunktur. Mehr als 20 Betriebe wollten in den Monaten danach auf ökologischen Landbau umsteigen, 17 setzten diesen Plan in die Wirklichkeit um. Eine beachtliche Zahl, denn bis dahin gab es gerade einmal 29 Bio-Betriebe. Allerdings kündigte bislang in diesem Jahr kein einziger Betrieb die Umorientierung auf bio an. Auch das große Interesse an Biogemüse und -Fleisch, das im vergangenen Jahr nach einem Seminar kurzfristig bei Großküchenbetreibern aufkam, habe wieder nachgelassen, so Aendekerk. "Es sind nur wenige wirklich Interessierte aus diesem Bereich übrig-

geblieben", resümiert Raymond Aendekerk.

Immerhin: Die ökologisch bewirtschaftete Fläche konnte in Luxemburg durch die Neuzugänge verdoppelt werden. Mittlerweile werden 1,6 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche von Biobauern beackert und von Biovieh beweidet. Im europäischen Vergleich steht Luxemburg damit etwas besser, jedoch immer noch nicht besonders gut da. Belgien und Frankreich schneiden zwar mit 1,5 und 1,3 Prozent noch schlechter ab. Die Spitzenreiter Österreich, Dänemark oder Schweden kommen jedoch jeweils auf rund sieben Prozent.

## Fläche in Luxemburg verdoppelt

Wo viel konsumiert wird, wird nicht unbedingt auch viel angebaut. Das zeigt sich beispielsweise beim deut-

schen Nachbarn. Mit etwas mehr als 2,5 Milliarden Euro Umsatz stellt Deutschland den größten europäischen Markt mit Bioprodukten. Die rund 10.000 Ökobetriebe bewirtschaften jedoch nur knapp 2,6 Prozent der ge-

samten Fläche. Trotz BSE-Skandal und anschließendem Bioboom: Insgesamt nehmen die Bioprodukte nur knapp 1,5 Prozent des deutschen Lebensmittelmarktes ein. Schätzungen zufolge könnte dieser Anteil in den nächsten fünf bis zehn Jahren aber auf zehn Prozent ansteigen.

Als Pionier im Bereich der ökologischen Landwirtschaft gilt Österreich. Dass hier mittlerweile zwei Prozent der gehandelten Lebensmittel Bio-

produkte sind, ist nicht zuletzt ein Verdienst der günstigen Vermarktungsstrukturen. Alle großen Einzelhandelsketten verfügen über eine eigene Biomarke, bio im Supermarkt gehört zum Alltag. Auch die Schweiz wird von Experten als Musterbeispiel für eine erfolgreiche Strategie auf dem Ökomarkt genannt. Seit Jahren gehören Bioprodukte zum regelmäßigen Sortiment der großen Handelsketten Coop und Migros. Der Schweizer Ökonomie Toralf Richter vom

## Bioboom nach BSE?

Als der BSE-Skandal im Dezember 2000 seinen medialen Höhepunkt erlebte, nahmen immer mehr VerbraucherInnen Biofood in ihren Speiseplan auf. Auch Kantinenbetreiber oder Restaurantbesitzer fingen an, über ein Biomenü nachzudenken. Was ist heute, zwei Jahre nach der BSE-Panik von den guten Absichten übriggeblieben? Kein Boom, Tendenz jedoch weiterhin steigend - so das Fazit der Branche. Einhellige Analyse von ExpertInnen: Damit der Markt nachhaltig wachsen kann, bedarf es größerer Anreize vor allem in den Vermarktungsstrukturen. Biomarktforschung wird inzwischen in den meisten europäischen Ländern betrieben - in Luxemburg gibt es hier allerdings Nachholbedarf.

BIOMARKT NACH BSE

# Bioboom weiterhin in der Warteschleife

**Wie lange erinnern sich VerbraucherInnen an Skandale? Einer Umfrage zufolge war die letzte BSE-Krise in Deutschland bereits nach fünf Monaten vergessen. In Luxemburg blieb der Biokonsum höher als vorher.**

(dw) - VerbraucherInnen sind vergessliche Wesen. Und sie neigen dazu, sich selbst zu überschätzen. Bereits sieben Monate nach der BSE-Krise Ende 2000 waren die deutschen KonsumentInnen weitgehend zu ihren alten Essgewohnheiten zurückgekehrt. Die Kurzlebigkeit des jüngsten Lebensmittelkandals zeigt sich auch in einer Studie der Kieler Universität: Hier wurde der Einfluss der BSE-Krise in Deutschland auf die Nachfrage nach Bioprodukten abgeschätzt. Die Studie ist Teil eines Langzeitforschungsprojekts, in dem seit 1984 Verbraucher und Verbraucherinnen in der Gegend von Hannover befragt werden. "Durch diese Umfragen können wir natürlich nur allgemeine Trends feststellen", sagt Maïke Bruhn vom Kieler Institut für Agrarökonomie. Und die waren im letzten Jahr eindeutig: Bereits fünf Monate nach dem Höhepunkt der Medienberichterstattung in Sachen BSE, war bei den VerbraucherInnen der Vergessenheitsprozess in vollem Gange. Was die spezifischen "Risiko-Produkte" betrifft, blieben sie allerdings skeptisch. Insbesondere bei Fleisch habe sich der Biokonsum ausgeweitet, stellte Bruhn bei den Umfragen fest.

In Luxemburg konnte sich die Biobranche im Jahr 2001 von Januar bis Juli eines Verkaufsbooms erfreuen. Die Umsätze steigerten sich immerhin um 40 bis 50 Prozent, die höchsten Verkaufszahlen wurden hierzulande im De-

zember 2000 und Januar 2001 erreicht. "Bei den Verbrauchern ist etwas hängen geblieben", sagt Änder Schanck vom Großhandel Biogros. "Der Umsatz ist auch heute noch höher als vor der BSE-Krise." Zum Teil, so Schanck, könnte das jedoch auch daran liegen, dass in den letzten beiden Jahren vermehrt Bioprodukte in den Luxemburger Supermärkten angeboten werden. "Wir haben seitdem mehr Fleischersatzprodukte wie Tofu verkauft", beschreibt Änder Schanck vom Großhandel Biogros das Verhalten der Luxemburger KonsumentInnen.

## GelegenheitskäuferInnen erreichen

Ein Trend, der nicht nur in Luxemburg anhält. Die Biovermarktung passt sich allenthalben den Wünschen der KonsumentInnen mehr und mehr an. Im Allgemeinen hat sich die Motivation der Bio-Kundschaft in den letzten zehn Jahren verändert. Das hat auch die Agraringenieurin Maïke Bruhn festgestellt. "Heute steht für die Mehrheit der Biokonsumenten die Lebensmittelsicherheit im Vordergrund", so Bruhn. Bioprodukte werden aufgrund ihrer Produktionsweise als weniger risikobehaftet angesehen. Dabei sei jedoch die Bereitschaft, für bio etwas tiefer in die Tasche zu greifen, laut Bruhns Umfrage nicht unbedingt gestiegen. Immerhin wurde 2001 die Assoziation "zu teuer" dreimal so häufig



Gesundheit geht vor: Dank BSE-Skandal verspeisen Luxemburgs VerbraucherInnen mehr Biofood.

genannt wie noch im Jahre 1999. "Die Interpretation davon bereitete mir Kopfzerbrechen", sagt Bruhn, die zu dem Schluss kam: Vor allem Nichtkäufer von Bioprodukten fühlen sich einem verstärkten sozialen Druck ausgesetzt und versuchen, ihr Verhalten durch die zu hohen Preise zu rechtfertigen.

Die Vergangenheit habe immer wieder gezeigt, dass Lebensmittelkandale die Essgewohnheiten nur sehr diffus beeinflussen, hat auch Professor Hans-Ulrich Hensche der Universität Paderborn in einer Studie des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Umwelt und Naturschutz herausgefunden. Die Reaktionen der Verbraucher schwankten stets zwischen hysterischen Übertrei-

bungen und stoischer Gelassenheit. Wenn Konsumenten erklären, wie sie einkaufen, sei Vorsicht geboten. Hans-Ulrich Hensche: "Insbesondere wenn es gesellschaftlich angezeigt ist, sich zumindest partiell zu Ökoprodukten zu bekennen, beruhen die Aussagen oft auf Lippenbekenntnissen."

Das Potenzial der "überzeugten Biokonsumenten" sei nahezu erschöpft, so Hensche weiter. Nun müsse ein professionelles Marketing dafür sorgen, dass vor allem die Gelegenheitskäufer erreicht werden. Hensche setzt wie die Luxemburger Biovermarkter ebenfalls auf bio in Supermärkten.

Denn Skandale allein bringen den Biomarkt nicht weiter. Immerhin lassen Bruhns

Analysen erkennen, dass bereits Mitte 2001 ein Vertrauensbruch innerhalb der Bevölkerung als Folge der BSE-Fälle nicht mehr nachgewiesen werden kann. "Bio ist kein Selbstläufer", sagt auch Maïke Bruhn. Ihre Ergebnisse deuten ihrer Meinung nach darauf hin, dass "die Impulse von der Nachfrageseite nicht ausreichen", um den Umsatz entscheidend zu steigern. Zusätzlich sei ein gezieltes Marketing der Anbieter gefragt.

Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick hat KonsumentInnen in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich befragt und herausgefunden, dass die eidgenössischen BiokonsumentInnen größere Kenntnisse sowohl über den biologischen Landbau, über die integrierte Produktion als auch über die Unterschiede zwischen beiden Systemen besitzen. Die entsprechende Informationsarbeit wird dabei von den Supermarktketten und vom Landwirtschaftsministerium entsprechend gefördert.

Weniger gut informiert sind die VerbraucherInnen im Boomland Italien. Zwar hat sich die Zahl der italienischen Biohöfe seit 1995 mehr als verfünffacht. Trotzdem sehen Beobachter das Informationsdefizit als größtes Hindernis für ein breiteres Wachstum des Biomarkts. Eine Umfrage bei 3.500 italienischen Haushalten ergab, dass zwar 29 Prozent der VerbraucherInnen regelmäßig Bioprodukte kaufen, jedoch nur wenige dieser KonsumentInnen die genaue Definition von Bioprodukten kennen.

Dass die Produktion von Ökwaren in den vergangenen Jahren erheblich gesteigert werden dennoch konnte, ist auch hier dem Engagement der Marktakteure zu verdanken. Lebensmittelindustrie und Supermärkte starteten großangelegte Werbekampagnen, und auch die Politik setzte Zeichen: Unter dem ehemaligen Agrarminister Alfonso Pecoraro Scanio (Grüne) star-



Schmeckte früher besser: das saftige Rindersteak. Fleischersatzprodukte wie Tofu sind seitdem in der Hitliste der Bioläden deutlich aufgestiegen. (Fotos: Christian Mosar)

tete das italienische Landwirtschaftsministerium in Zeitungen, Fernsehen und Wurfendungen Werbekampagnen für Biofood. Diese Aktionen wurden aus den Steuereinnahmen auf chemischen Düngemitteln und Pestiziden finanziert. Zudem setzte Scanio ein Gesetz durch, wonach Kantinen in Schulen und Krankenhäusern täglich auch Bioprodukte verarbeiten müssen.

Auf solche politische Signale musste die Biobranche in Luxemburg bislang vergeblich warten. Ebenso fehlen Verbraucherumfragen, die Aufschluss über die Entwicklung auf dem Biomarkt geben können. Um den Markt zu beschreiben, muss man daher auf die Angaben der Händler zurückgreifen. Laut Änder Schanck von der Biobauerngenossenschaft "Biogros" findet auch in Luxemburg das

größte Wachstum des Biomarktes in den Supermärkten statt. Biogros setzt mittlerweile gut ein Drittel seiner Produkte in solchen Läden um. "Wir haben hier neue Kunden erreicht", betont Schanck. Der Umsatz in den sieben von der Biobauregenossenschaft betriebenen Naturata-Läden habe tendenziell ebenfalls zugenommen.

Insgesamt schätzt Schanck den Anteil von Bioprodukten

auf dem Luxemburger Lebensmittelmarkt auf zwei bis drei Prozent. Rund 70 Prozent des in Luxemburg verspeisten Biogemüses oder -obstes werden importiert. Die meisten Produkte stammen aus Frankreich, Belgien oder Deutschland. "Trotz neuem Agrargesetz fehlen hierzulande die Anreize für die Landwirte, auf bio umzusteigen", bedauert Schanck, der jedoch begrüßt, dass durch die De-

batte um das neue Gesetz in Luxemburg zunehmend auch der Ökolandbau im Gespräch war.

## Großes Wachstumspotential im Süden

Weltweiter Spitzenreiter unter den Bioumschlagplätzen ist laut Schätzungen des britischen Marketing- und Beratungsunternehmens Organic Monitor der europäische Biomarkt: Mit 26 Milliarden US-Dollar umfasst er fast die Hälfte des weltweiten Gesamtumsatzes. Allein im Jahr 2001 wuchs der Markt um 33 Prozent. Im Vergleich: Nordamerika nimmt 37 Prozent, Asien 16 Prozent des Marktes ein.

Die Hälfte der weltweiten Ökoanbauflächen befindet sich in Australien und Neuseeland. Größte Wachstumsraten in der Nachfrage sieht das Organic Monitor für die kommenden Jahre in den Industrieländern Europas, Nordamerikas und Japans. Noch stehen unterschiedliche nationale Zertifizierungen dem internationalen Handel im Weg, doch die Globalisierung hat längst auch den Ökomarkt erreicht: Das Unternehmen prognostiziert den größten Zuwachs an Anbauflächen in den Entwicklungsländern.

Danièle Weber

## Avis

### Ecole Supérieure du Travail Cours de formation à l'intention des délégués titulaires du personnel

Il est porté à la connaissance des intéressés que les cours de formation à l'intention des délégués titulaires du personnel (loi modifiée du 18 mai 1979) reprendront auprès de l'Ecole Supérieure du Travail. Les délégations des entreprises n'ayant pas encore reçu de programme peuvent le demander auprès de la direction de l'EST, 1, rue Bender, L-1229 Luxembourg, téléphone 478-6132 ou 478-6133 ou 478-6200 téléfax 478-6131.

### Le Ministère de la Famille, de la Solidarité sociale et de la Jeunesse

se propose d'engager avec effet immédiat et à durée indéterminée

- 1 employé(e) de bureau de la carrière C plein temps
- 1 employé(e) de bureau de la carrière B1 mi temps (après-midi)

Les candidat(e)s au poste d'employé C doivent avoir accompli avec succès cinq an-

nées d'études à plein temps - soit dans l'enseignement secondaire

- soit dans l'enseignement secondaire technique - division de la formation administrative et commerciale ou division de l'apprentissage commercial ou présenter un certificat sanctionnant des études reconnues équivalentes par le ministre de la Fonction publique et de la réforme administrative.

Les candidat(e)s au poste d'employé B1 doivent avoir accompli trois années d'études à plein temps

- soit dans l'enseignement secondaire

- soit dans l'enseignement secondaire technique

ou présenter un certificat sanctionnant des études reconnues équivalentes par le ministre de la Fonction publique et de la réforme administrative.

Une première sélection sera faite sur base des dossiers.

Les candidatures, accompagnées d'un curriculum vitae manuscrit et d'une copie des diplômes, doivent être adressées au Ministère de la Famille, de la Solidarité sociale et de la Jeunesse, 12-14, avenue

Emile Reuter, L-2919 Luxembourg, au plus tard pour le 15 avril 2002.

### Ministère des Travaux publics

#### Administration des Bâtiments publics

#### Division des Services Régionaux

### Avis d'adjudication

Le **mercredi 15 mai 2002** à 10:00 heures du matin, il sera procédé aux bureaux de l'Administration des Bâtiments publics, 10, rue du St Esprit à Luxembourg, à l'ouverture de la soumission concernant

#### La mission de coordination sécurité et santé à exécuter dans l'intérêt de la Cour de Justice des CEE à Luxembourg/Kirchberg.

#### Envergure de l'objet:

##### Projet de construction composé de 5 parties

1. Réaffectation de l'ancien Palais de Justice
2. Construction d'un bâtiment "Anneau"
3. Construction de 2 tours jumelées
4. Construction d'un parking souterrain

5. Réalisation de liaisons avec annexes existantes

Les travaux sont adjugés en bloc à prix unitaires.

La durée prévisible des travaux est de juillet 2002 jusqu'en décembre 2006

Les amateurs sont tenus d'introduire leur **candidature écrite** au moins 1 jour ouvrable avant de retirer le dossier de soumission à

l'Administration des Bâtiments publics  
"Soumissions"

Boîte Postale 112

L-2011 Luxembourg

Télécopieur: 46 19 19 - 323

Les plans, cahiers de charges et bordereaux de soumission sont à la disposition des candidats à l'adresse de l'administration au plus tôt le **jeudi 28 mars 2002 jusqu'au lundi 13 mai 2002.**

Les offres qui sont établies sur des bordereaux qui n'ont pas été retirés à l'adresse indiquée ci-avant ne sont pas prises en considération.

Les pièces conformes aux prescriptions des articles 28 et 29 du règlement grand-ducal du 2 janvier 1989 et portant l'inscription: "**Soumission pour la mission de coordination sécurité et santé à exécuter dans l'intérêt de la**

**Cour de Justice des CEE à Luxembourg/Kirchberg"** doivent se trouver aux bureaux de l'Administration des Bâtiments publics, 10, rue du St Esprit à Luxembourg, avant l'heure fixée pour l'ouverture.

Le présent avis a été communiqué au Supplément du Journal Officiel des CEE le 19 mars 2002 aux fins de publication.

Luxembourg, le 18 mars 2002

La Ministre des Travaux publics  
Erna Hennicot-Schoepges

### Ministère des Travaux publics

#### Administration des Ponts et Chaussées

#### Division centrale de la Voirie

### Avis d'adjudication

Le **mercredi 17 avril 2002 à 11.00 heures**, il sera procédé au bâtiment des Ponts et Chaussées à Luxembourg, 26, rue N. Adames à l'ouverture de la soumission relative à

#### Equipement de la chambre technique du château d'eau Stafelter dans l'intérêt de la Route du Nord

#### Volume des travaux:

fourniture et fabrication en

atelier des tuyauteries ainsi que le montage des équipements et des tuyauteries dans la chambre technique

#### Durée prévisible des travaux:

3 mois

#### Début prévisible des travaux:

21ème semaine 2002

Les documents sont à la disposition des intéressés audit bâtiment les jours ouvrables de 8 à 12 heures à partir du **mercredi 27 mars 2002** contre présentation d'une copie de virement de **100 €** versés sur le CCP 1146-79 de l'Administration de l'Enregistrement et des Domaines.

#### Il ne sera procédé à aucun envoi des documents.

Les offres sont à remettre avant les jour et l'heure respectifs à Monsieur l'ingénieur première classe, 26, rue Nicolas Adames à Luxembourg ou à la B.P. 20 / L-2010 Luxembourg, conformément aux stipulations du cahier général des charges du 2.1. 1989 portant institution d'un cahier des charges applicables aux marchés publics de travaux et de fournitures de l'Etat.

Luxembourg, le 27 mars 2002

La Ministre des Travaux publics  
Erna Hennicot-Schoepges